

Sektion II Zonen der Barbarei in einem
aufgeklärten Europa?
„Mapping Europe“ in der Aufklärungszeit

Andreas Pečar

Einführung

Im Jahr 1994 hat der amerikanische Historiker Larry Wolff ein weithin beachtetes Buch vorgelegt, das den schönen Titel trägt: *Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization on the Mind of Enlightenment*.¹ Der im Aufklärungsdiskurs so wichtige Schlüsselbegriff der „Zivilisation“, so Wolff, sei von westlichen Autoren, Reisenden und nicht zuletzt von Mitgliedern der Herrschaftseliten so eingesetzt worden, dass man die Zivilisation für sich und seinesgleichen reklamierte und dem Osten Europas kurzerhand absprach. Auf diese Weise sei „Osteuropa“ erst eigentlich erfunden worden und zum Bestandteil der „mental map“ der Aufklärung geworden: Als das barbarische, rückständige, unzivilisierte beziehungsweise noch nicht zivilisierte Gegenstück zu zivilisierten und aufgeklärten Staaten im Westen, wie Frankreich und England. Damit lässt sich der Titel dieser Sektion besser erklären. Für Wolff haben die aufgeklärten Autoren Osteuropa als eine Zone der Barbarei, der Rückständigkeit und des Fanatismus ausgemacht und vom aufgeklärten Europa abgegrenzt.²

Wolff hat mit seinem Werk einen wichtigen Beitrag zu der Frage beigesteuert, welche neuen Hierarchien sich innerhalb Europas infolge der Aufklärung und infolge des Zivilisationsparadigmas etabliert haben und wie sich das Selbstbild Europas in der Aufklärungszeit dadurch wandelte. Gleichwohl gibt es in der Untersuchung ein paar offene Punkte, die hier kurz genannt werden sollen:

Wolff lässt vor allem französische und englische Autoren zu Wort kommen, wenn er danach fragt, wie Osteuropa erfunden wurde. Was ist aber mit den Selbstbildern, den nationalen Stereotypen und den Geschichtskonstruktionen, die den politischen Diskurs in Polen, in Russland und in anderen Ländern des östlichen Europa bestimmten? Gibt es eine wie auch immer geartete Wechselbeziehung zwischen dem Bild, das man sich in Westeuropa im 18. Jahrhundert von Osteuropa machte und den politischen Identitätsdiskursen, die in den Staaten

1 Larry Wolff, *Inventing Eastern Europe: The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment* (Stanford, Calif.: Stanford University Press, 1994).

2 Wolff, *Inventing*, 17–49, 91, 184–189, 211–215, 260–266.

Osteuropas gepflegt wurden? Diese Frage stellt sich Larry Wolff nicht. Sie wird insbesondere in den Beiträgen von Karsten Holste (über Polen) und Klemens Kaps (über Galizien) aufgegriffen werden.

Wolff hat sich in seiner Studie für die Folgen des Zivilisationsparadigmas bei der Wahrnehmung und der Beschreibung (und schließlich auch der Beherrschung) Osteuropas interessiert. Dadurch wird mitunter der Eindruck von holistischen Einheiten geweckt: Hier der Westen, der für sich beansprucht, aufgeklärt und zivilisiert zu sein, dort der Osten, dem man beide Eigenschaften abspricht. Wolffs Beitrag bewegt sich damit in der Tradition von Edward Saids Vorstellung vom Diskurs eines Orientalismus, mit dem der Osten Europas vom Westen zugleich beschrieben, kategorisiert und kolonial beherrscht werden sollte.³ Die öffentlichen Debatten über Aufklärung und Zivilisation waren aber deutlich vielschichtiger und differenzierter, als es die Gegenüberstellung von West gegen Ost vermuten lässt. Der Zivilisationsbegriff stellte durchaus auch für die nationalen Selbstbilder im Westen, zum Beispiel in Frankreich oder in Großbritannien, eine Herausforderung dar. Die Beiträge von Damien Tricoire und Moritz Baumstark gehen der Frage nach, wie die Unterscheidung von Zivilisation und Barbarei innerhalb westlicher Monarchien – in Frankreich und in Großbritannien – von bestimmten Autoren oder Gruppen genutzt wurde, um daraus jeweils politisches Kapital zu schlagen und Geltungsansprüche abzuleiten.

Es sollte zumindest Erwähnung finden, dass Osteuropa keinesfalls die einzige Zone der Barbarei war, die Aufklärer in Europa auszumachen meinten. Aufklärer übernahmen auch gerne ältere Stereotype und Feindbilder, wie sie beispielsweise in Zeiten des Krieges gegen Spanien im 17. Jahrhundert gerade in Frankreich, aber auch in protestantischen Ländern, Konjunktur hatten: Vom fanatischen, stolzen und herrischen Spanien, das danach trachte, seine Tyrannei über ganz Europa auszubreiten.⁴ Der Zivilisationsdiskurs ging zwangsläufig mit einer eigenen Topographie einher, von Staaten oder besser von Herrschern, die als aufgeklärt galten – da sie mit den französischen *philosophes* engen Austausch pflegten und deren Anspruch einer kulturellen und politischen Wächterrolle zumindest situativ zu akzeptieren schienen – und anderen Herrschern, die den *philosophes*

3 Vgl. Burkhard Schnepel, Gunnar Brands und Hanne Schönig, Hrsg., *Orient - Orientalistik - Orientalismus: Geschichte und Aktualität einer Debatte*, Postcolonial Studies, Bd. 5 (Bielefeld: transcript Verlag, 2011).

4 Hans Hinterhäuser, *Spanien und Europa: Texte zu ihrem Verhältnis, von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, DTV-Dokumente (München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1979); vgl. gegen das in Frankreich gepflegte Bild vom unaufgeklärten Spanien Gabriel B. Paquette, *Enlightenment, Governance and Reform in Spain and its Empire: 1759 - 1808* (Houndsmills: Palgrave Macmillan, 2011).

die kalte Schulter zeigten und auch daher als rückständig und barbarisch abqualifiziert wurden.⁵

Und schließlich sollte jeder Anschein, man habe es mit holistischen Einheiten und Entitäten zu tun, auch in der Rede von der Aufklärung beziehungsweise den Aufklärern vermieden werden. Selten stimmten alle Aufklärer in ihren Sympathien und ihren Feindbildern überein.⁶ War Polen für Voltaire ein Bild der Rückständigkeit und des Fanatismus, bevölkert von Adligen, die sich gegen ihren König und die russische Zarin Katharina II. erhoben, um in ihrem Land keine Religionsfreiheit dulden zu müssen, so sah Rousseau in den Aufständischen Zeichen einer ursprünglichen Bürgertugend, da die Aufständischen bereit seien, für ihren Kampf um Selbstbestimmung ihr Leben aufs Spiel zu setzen, also um ihrer Gemeinschaft willen jedes Opfer zu bringen. Polen konnte also in den zeitgenössischen Debatten der Aufklärungszeit ganz unterschiedliche Dinge repräsentieren – Rückständigkeit und Barbarei ebenso wie Bürgertugend und Opferbereitschaft.⁷

Es geht in dieser Themeneinheit also darum, anhand der vier Beispiele zu Polen, Galizien, Frankreich und Großbritannien darzulegen, auf welcher vielfältigen Weise man in der Aufklärungszeit eine „mental map“ von Europa erstellte, nachdem man die Unterscheidung zwischen Zivilisation und Barbarei (eventuell auch zwischen Aufklärung und Fanatismus) zum wichtigsten Maßstab erhoben hatte. Die Grenzlinien, die dabei jeweils gezogen wurden, verliefen nicht nur zwischen Westeuropa einerseits und Osteuropa andererseits, sondern wurden situativ auf jeweils völlig unterschiedliche Art und Weise gezogen. Die „Erfindung Osteuropas“ war in diesen diskursiven Topographien nur eine von zahlreichen Konstruktionen, mit denen Geltungsansprüche untermauert und kulturelle Hierarchien postuliert werden sollten.

5 Andreas Pečar und Damien Tricoire, *Falsche Freunde: War die Aufklärung wirklich die Geburtsstunde der Moderne?* (Frankfurt am Main: Campus, 2015), 50–62.

6 Pečar und Tricoire, *Freunde*, 57–58.

7 Vgl. jetzt Karsten Holste: Karsten Holste, „(Über-)Setzungen von Institutionen politischer Freiheit: Entstehung und Rezeption von Rousseaus *Considérations sur le gouvernement de Pologne*“, in *Jean-Jacques Rousseau: Im Bann der Institutionen*, hrsg. von Konstanze Baron und Harald Bluhm, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, Sonderbd. 38 (Berlin: De Gruyter, 2016), 183–199.

Bibliografie

- Hinterhäuser, Hans. *Spanien und Europa: Texte zu ihrem Verhältnis, von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. DTV-Dokumente. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1979.
- Holste, Karsten. „(Über-)Setzungen von Institutionen politischer Freiheit: Entstehung und Rezeption von Rousseaus *Considérations sur le gouvernement de Pologne*.“ In *Jean-Jacques Rousseau: Im Bann der Institutionen*, herausgegeben von Konstanze Baron und Harald Bluhm, 183–199. Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Sonderband 38. Berlin: De Gruyter, 2016.
- Paquette, Gabriel B. *Enlightenment, Governance and Reform in Spain and its Empire: 1759–1808*. Houndsmills: Palgrave Macmillan, 2011.
- Pečar, Andreas und Damien Tricoire. *Falsche Freunde: War die Aufklärung wirklich die Geburtsstunde der Moderne?* Frankfurt am Main: Campus, 2015.
- Schnepel, Burkhard, Gunnar Brands und Hanne Schöning, Hrsg. *Orient – Orientalistik – Orientalismus: Geschichte und Aktualität einer Debatte*. Postcolonial Studies, Bd. 5. Bielefeld: transcript Verlag, 2011.
- Wolff, Larry. *Inventing Eastern Europe: The Map of Civilization on the Mind of the Enlightenment*. Stanford, Calif.: Stanford University Press, 1994.